



Wie gelingt der Dialog von Geschichte und Gegenwart? Die Kernfrage des künftigen Demokratiezentrums bleibt unbeantwortet.

Der Bürgerverein Demokratieort Paulskirche e.V. begrüßt die Beteiligung von 126 Architektenteams aus dem In- und Ausland am städtebaulichen Ideenwettbewerb zum Haus der Demokratie. Sie ist ein deutliches Zeichen für bürgerschaftliches Engagement und für die Strahlkraft der Paulskirche in Verbindung mit einem Haus der Demokratie.

Die jetzt der Öffentlichkeit vorgestellten Entwürfe sind für uns ein wichtiger Anfang. Sie bleiben jedoch im Verhältnis zur inhaltlichen Ausgestaltung und in ihrem Verhältnis zur Paulskirche im Ungefähren, weil ein konkretes Programm für das Haus in die Ausschreibung des Wettbewerbs nicht eingegangen ist.

Als Bürgerverein haben wir im Mai 2025 einen solchen Programmvorschlag mit konkreten inhaltlichen Anforderungen der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie liegen unserer Stellungnahme zugrunde.

Dreh- und Angelpunkt für eine stimmige Gestaltungslösung ist aus unserer Sicht die Klärung der Bezüge zwischen der Paulskirche und dem sie ergänzenden Haus der Demokratie. Die Paulskirche braucht diese Ergänzung, damit sie ihre nationale und europäische Bedeutung angemessen zur Geltung bringen kann. Dazu benötigt sie Räumlichkeiten für Funktionen, die sie selbst nicht bereitstellen kann. Diese Dienstfunktion für die Paulskirche ist der eigentliche Zweck des Hauses der Demokratie, an diesem Zweck muss sich seine Gestaltung ausrichten.

Zugleich hat die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit immer auch ein Zukunftspotenzial. Damit der Dialog von Geschichte und Gegenwart tatsächlich einen Ertrag für die Zukunft bringt, müssen Paulskirche und Haus der Demokratie zudem als Ensemble gedacht werden, das mehr ist als die Summe seiner Teile. Und sie müssen diesen Dialog auch baulich verkörpern.

Für die weitere Entscheidung gelten für uns folgende Prüfsteine:

1. Die Paulskirche ist für uns nicht nur ein Denkmal für den Aufbruch zur Demokratie in ganz Deutschland und die Nationalversammlung von 1848/49, die die erste gesamtdeutsche Verfassung hervorgebracht hat. Sie ist auch ein Zeugnis der Umkehr und des Wiederaufbaus nach totalitärer Herrschaft, einem von Deutschland verursachten Vernichtungskrieg und der Shoa sowie ein Sinnbild für mehr als 75 Jahre freiheitliche parlamentarische Demokratie. **Für uns ist deshalb die Paulskirche das „Signature Building“. Deshalb hat sich das Erscheinungsbild des Hauses der Demokratie gegenüber der Paulskirche zurückzunehmen.** Das gilt auch für einen Dachgarten oder spektakuläre Dachkonstruktionen auf dem Gebäude der Kämmerei.
2. **Vor diesem Hintergrund ist die schlichte Ausstattung der Paulskirche, ihr Plenarsaal mit den Flaggen, der Orgel und seiner Aura** – und das heißt außerhalb von Veranstaltungen mit seiner Leere und Stille – **sowie die Raumfolge zu respektieren.** Der Plenarsaal sollte – jenseits multimedialer Elemente zur Veranschaulichung historischer Ereignisse – auf keinen



Fall für flexiblere Nutzungen umgestaltet werden. Das gilt ebenso für den Torweg, die Wandelhalle, die Grützke-Rotunde und den Ausgang in den Plenarsaal, die gemeinsam die Kernbotschaft der Paulskirche formulieren: Vom Dunkel ins Licht! Diese Botschaft unserer Demokratiegeschichte soll erhalten bleiben (und möglichst auch für zusätzliche barrierefreie Zugänge gelten). Der Torweg soll weiterhin der Haupteingang zur Paulskirche sein. Auch kommt ein Eingang ins Haus der Demokratie, der nicht vom Eingang in die Paulskirche sichtbar ist, nicht in Frage. **Die Verbindung zwischen Paulskirche und Haus der Demokratie muss durch die Eingangssituation lesbar sein.**

3. Damit die Paulskirche in ihrem Erscheinungsbild erhalten bleibt, darf sie auch nicht mit Funktionen überladen werden. Dafür ist in der Paulskirche und in der Wandelhalle kein Platz. **Diese Funktionen sollen im Haus der Demokratie untergebracht werden – einem multifunktionalen Zentrum**, das dem Denkmal Paulskirche und der historisch-politischen Bildung dient und sich in die Aufgabenbereiche **Ausstellung, Werkstatt, Forum und Forschung** gliedert. Hier sollen die mit der Paulskirche verbundenen historischen Erfahrungen, ihr Geist und ihre Botschaft anschaulich werden (Ausstellung), in vielfältigen Aktivitäten ins Heute übersetzt, angewendet (Werkstatt) und diskutiert (Forum, Forschung) werden. Entstehen soll eine Vermittlungsarbeit, die aus den Brüchen wie den Gelingensmomenten der Demokratiegeschichte Impulse für das Demokratieverständnis, für demokratische Kompetenzen und für demokratisches Engagement in der Gegenwart gewinnt.
4. **Alles, was in diesem Haus der Demokratie geschieht, soll so weit wie möglich den Blick auf die Paulskirche behalten.** Das gilt für Veranstaltungs- und Vermittlungsformate der historisch-politischen Bildung genauso wie für Diskussions- und Partizipationsformate und für die Präsentation der Wirkungsgeschichte der Nationalversammlung mit ihren europäischen, globalen sowie aktuellen politischen und verfassungsrechtlichen Bezügen. Wo immer möglich, sollen die Räumlichkeiten, die Publikumsveranstaltungen dienen, im Haus der Demokratie – ähnlich wie der Plenarsaal im Römer – den Blick auf die Paulskirche ermöglichen.
5. Für die Gestaltung des Gesamtkomplexes entscheidend ist die inhaltliche Verbindung zwischen Paulskirche und Haus der Demokratie, die sich auch in der baulichen und stadträumlichen Gestaltung zeigen muss. **Idealerweise entsteht zwischen beiden Gebäuden ein Dialog, der die Würdigung der Anfänge der deutschen Demokratie und ihre darauf fußende Weiterentwicklung zum Gegenstand hat.** Sicht- und Wegeverbindungen, die Stellung der Baukörper zueinander, das Verhältnis der Zugänge, architektonische Zitate können dazu beitragen. Dabei soll die **Paulskirche weiterhin als Solitär** zur Geltung kommen und zugleich das **Haus der Demokratie ausdrücken, was eine moderne parlamentarische Demokratie heute auch kennzeichnet: Transparenz, offener Diskurs, Begegnung, Respekt, Teilhabe und Freiheit.** Ein in diesem Geist kreierte Ensemble kann



ikonischen Charakter gewinnen, wenn dieser Anspruch den architektonischen Realisierungswettbewerb leitet, er muss in der Ausschreibung glasklar formuliert werden.

6. Als **multifunktionales Demokratiezentrum** benötigt das Haus der Demokratie angemessene Ausstellungsflächen, um die Revolution von 1848/49, ihre Wirkungen in der deutschen Demokratie- und Verfassungsgeschichte, ihre europäische Einbettung, aber auch die Geschichte des Bauwerks Paulskirche in zeitgemäßer Form zu beleuchten und wechselnde aktuelle Fragen der Demokratieentwicklung mit historischen Bezugspunkten zu thematisieren. Dies muss das Raumprogramm ebenso abbilden wie Aktivitäten der historisch-politischen Bildungsarbeit, Impulse zu übergreifenden gesellschaftlichen Debatten und begleitende Forschungsaktivitäten. Auch die Idee einer **digital unterstützten „Paulskirchenbibliothek“** zu Demokratiefragen in Zeit und Raum, gestaltet als Agora, die die vertiefende Befassung mit dem Erlebten ebenso ermöglicht wie spontanen Austausch, begrüßen wir. Einen weiteren großen Versammlungsraum im Haus der Demokratie halten wir hingegen für verzichtbar.
7. **Übergreifend sehen wir es als wichtig an, dass das künftige Ensemble aus Paulskirche und Haus der Demokratie den unterschiedlichen Ebenen von Demokratie Raum gibt.** Die parlamentarische Demokratie unseres Grundgesetzes ist eine **Herrschaftsform**, die Strukturen und Verfahren benötigt, um funktionsfähig zu sein. Sie ist zugleich auch **Gesellschaftsform**, in der sich Menschen von Grund auf demokratisch organisieren, z. B. in Vereinen, und **Lebensform**, ein auf demokratischen Werten beruhendes soziales Miteinander. Alle drei Ebenen gehören zusammen und bilden erst gemeinsam die Stärke eines demokratisch gestalteten Gemeinwesens, das Bedrohungen standhält und zur Weiterentwicklung in der Lage ist.
8. Des Weiteren ist eine **strukturierte Nutzungs- und Kapazitätsplanung erforderlich**, die zwischen organisierten Besuchergruppen, angemeldeten Einzelbesuchern, besonders angesprochenen Zielgruppen (Schüler, Zuwanderer) und spontanen Besuchern unterscheidet und der angestrebten Breitenwirkung des Hauses entspricht.
9. Schließlich sollen die Belange der sitzgebenden Stadt Frankfurt berücksichtigt werden. Die Akzeptanz des Hauses der Demokratie an der Paulskirche durch Frankfurterinnen und Frankfurter wird auch davon abhängen, dass sich eine substanzielle Aufwertung des Areals um die Paulskirche, insbesondere östlich des eigentlichen Paulsplatzes, aber auch an der Berliner Straße, ergibt und damit ein echter **touristischer und Standort-Mehrwert im Wettstreit mit anderen Metropolen** geschaffen wird.

Im Dialog mit einem Haus der Demokratie kann die Paulskirche zu einem Leuchtturm der Demokratie werden, der Menschen in Deutschland und Europa Orientierung bietet, sie in ihrer demokratischen Überzeugung bestärkt und Anstöße zur demokratischen Entwicklung gibt. Dieser Anspruch sollte für den weiteren Planungsprozess maßgeblich sein.